

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

275 (24.11.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-845421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-845421)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

No 275.

Donnerstag, den 24. November 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copyspaltzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Abonnements-Einladung.

Für den Monat December eröffnen wir ein besonderes Abonnement auf unser „Wilhelmshavener Tageblatt“. Bestellungen nehmen sämtliche Reichspostämter (zum Preis von 90 Pf.) sowie unsere Zeitungsträger (zum Preis von 75 Pf.) an. Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ wird vermöge der täglichen Ausgabe die Reichstags-Verhandlungen rasch und in möglichster Ausführlichkeit bringen. Für das Feuilleton sind hochinteressante Novellen und Erzählungen in Aussicht genommen. Vermöge seiner hohen Abonnentenzahl und un- gemein gesteigerten Verbreitung empfiehlt sich das „Wilhelmshavener Tageblatt“ besonders allen Geschäftstreibenden zum wirksamsten Inseriren zur Weihnachtszeit.

Die Expedition.

Tagesübersicht.

Berlin, 22. Novbr. Se. Majestät der Kaiser ist durch eine ziemlich heftige Erkältung an dem Empfange des Reichstagspräsidiums vorläufig verhindert. Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Ueber die vielfachen Gerüchte, welche in Bezug auf die Ernennung eines Vizekanzlers, sei es aus dem Bereich der parlamentarischen Größen, sei es aus bürokratischen Kreisen, umlaufen, glauben wir bestimmtere Mittheilungen noch abwarten zu müssen. Bisher sind alle betreffenden Gerüchte wohl nur der Reflex wechselnder Ermüdungen, und wir nehmen an, daß sich ein festes erst ergeben wird, sobald der Reichstag über die materiellen Vorlagen Beschluß gefaßt haben wird. Der Bundesrath hielt heute Nachmittag 2 Uhr eine Plenarsitzung. Auf der Tagesordnung stand eine Mittheilung über die erfolgte Ueberweisung von Vorlagen an die betheiligten Ausschüsse, die Ernennung von Commissionen zur Verathung von Vorlagen im Reichstage und ein Antrag Preußens wegen Anwendung des § 28 des Socialistengesetzes, d. h. Verlängerung des kleinen Belagerungszustandes, in Berlin. Neben dem Plenum des Bundesraths waren auch die vereinigten Ausschüsse für Justiz- und Rechnungswesen und der Ausschuß für Justizwesen heute versammelt. Der Seniorenconvent des Reichstags hat sich geeinigt über die numerische Vertretung der einzelnen Fractionen

in den Commissionen und stellte dabei die Stärke der Fractionen fest unter Berücksichtigung der Doppel-Neuwahlen: Centrum 110, Fortschritt 60, Deutsch-Conservative 50, Liberale Vereinigung 48, National-Liberale 45, Reichspartei 27, Volkspartei 7. Das Compromiß zwischen den verschiedenen Fractionen wurde folgendermaßen festgesetzt: In eine Commission von 7 Mitgliedern entsendet das Centrum 2 Mitglieder, Conservative, Deutsch-Reichspartei, National-Liberale, Liberale Vereinigung und Fortschritt je 1 Mitglied. Dieser Fall wird nur bei der Rechnungscommission praktisch. Bei allen stärkeren Commissionen zählen Conservative und Deutsche Reichspartei als eine Fraction und die Vertheilung findet in folgender Weise statt: In eine Commission von 14 Mitgliedern entsendet das Centrum 4, Conservative und Fortschritt je 3, National-Liberale und Liberale Vereinigung je 2 Mitglieder; in eine Commission von 21 Mitgliedern entsendet das Centrum 6, die Conservative 5, Fortschritt 4, National-Liberale und Liberale Vereinigung je 3 Mitglieder; in eine Commission von 28 Mitgliedern entsendet das Centrum 9, die Conservative 6, Fortschritt 5, National-Liberale und Liberale Vereinigung je 4 Mitglieder.

Die Nachrichten über die Lage resumiren sich, wie die „Nat. Ztg.“ schreibt, immer mehr darauf, daß die gesammte Action des Reichskanzlers zunächst vertagt ist und dem Reichstag sozialpolitische Vorschläge nicht unterbreitet werden sollen. Da aber auch die Vorschläge an den Kaiser, ob Ministerium Franckenstein oder Bennigsen, von einer vorherigen Abstimmung des Reichstags abhängig gemacht werden sollen, so wird auch dieser Gedanke als „vertagt“ angesehen; die Entscheidung würde erst nach den nächsten Landtagswahlen fallen! In diesem Sinn soll der Reichskanzler sich auch dem Kronprinzen gegenüber ausgesprochen haben. Die Vorbereitung der Aufösung des Reichstages wird als der Mittelpunkt aller von dem Reichskanzler ausgehenden Züge betrachtet.

Die officiöse Wiener „Montags-Revue“ bringt folgende auffällige Depesche aus Berlin, 20. November: „Durch einige hiesige Zeitungen ging vor Kurzem eine Mittheilung, Kaiser Wilhelm hätte Abends zwischen 5 und 7 Uhr, ohne jede Begleitung und ohne einen Wagen zu benutzen, einen Besuch im „Hotel du Nord“ gemacht. Das letztere befindet sich ganz in der Nähe des kaiserlichen Palais. Die Nachricht wurde nicht dementirt; aber es unterblieb auch jede Erklärung für diesen auffälligen Besuch. Zuverlässige Mittheilungen besagen, daß Kaiser Wilhelm dergleichen Besuche schon sehr oft in dem genannten Palais gemacht hat, und daß dieselben einer Dame gelten,

welche als geheime politische Vertrauensperson des Kaisers von Rußland in regelmäßigen Zeiträumen in Berlin eintrifft. Um dieselbe unbemerkt und ohne jede Störung sprechen zu können, hat Kaiser Wilhelm ein im Parterre gelegenes Zimmer in dem genannten Hotel als Rendez-vousort bestimmt und er nimmt auch bei dem jedesmaligen Besuche stets dort den Thee. Der Besuch dauert gewöhnlich anderthalb bis zwei Stunden. Die Dame ist eine Gräfin T.“ — Was hinter dieser geheimnißvollen Mittheilung der Berliner Oeffiziosen steckt, bemerkt die „Magdeburger Zeitung“, vermögen wir nicht zu sagen. Wenn das Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland ungetrübt geblieben ist, so ist dies vor Allem, wie man weiß, der vermittelnden Politik Sr. Majestät unseres Kaisers zu verdanken, der, wie man auch aus der obigen Notiz erkennen kann, keine Mühe sich verbrießen läßt, die freundschaftlichen Beziehungen mit dem russischen Hofe zu pflegen. Das Vaterland kann unserem greisen Kaiser, der so unermüdlich auch in dieser Hinsicht thätig ist, dafür gar nicht dankbar genug sein.

Die verschiedenen Angaben der letzten Tage über die Ernennung eines Vizekanzlers sind bereits auf ihren Werth oder Unwerth zurückgeführt worden. Man wird indessen jedenfalls gut daran thun, im Auge zu behalten, daß eine solche Ernennung in nächster Zeit allerdings vollzogen werden wird. Es gehört nicht zu den jetzt üblichen vagen Gerüchten, daß man damit allerdings im Augenblick lebhaft beschäftigt ist. Man wird nicht irren, wenn man annimmt, daß sich das Augenmerk thatsächlich weder auf den Freiherrn v. Franckenstein, noch auf Herrn v. Puttkamer, sondern auf den provisorischen Leiter des Auswärtigen Amtes, Grafen Hatzfeldt, lenkt.

Für das hohe Interesse, welches die jüngsten deutschen Reichstagswahlen im Auslande erregt haben, ist es bezeichnend, daß die „Times“ ihnen eine volle Seite ihres Monatsformats in der neuesten Nummer widmet. Sie bringt außer einem eingehenden Artikel über die Parteiverhältnisse ein vollständiges Verzeichniß aller 397 Abgeordneten nach Namen, Stand und Heimath und eine Karte, auf welcher die Vertheilung der Parteien über Deutschland graphisch dargestellt ist! Besonders auffallend erscheint dem Blatte die große Zahl unserer Fractionen.

In der hiesigen Geschäftswelt und in Uebereinstimmung damit auch in andern großen Städten wird Klage darüber geführt, daß seit Kurzem für den internen Postbetrieb eine neue Praxis ins Leben getreten sei, die sich nicht eben als zweckmäßig erweise. Während bis dahin an dem Grundsaß festgehalten wurde, die Beamten möglichst lange auf

den hochgelehrten Doctor Langenbeck, die Zier der Rechtsgelehrtheit so gar heftig zu Felde zu ziehen? — Danken wir seinem wohlverstandigen Rathe vielmehr, daß er unsern Sackel schon. — Was geht uns der Mailänder Herzog an? Mag er sehen, wie er fertig wird. Welschland hat dem deutschen Reich schon Geld und Blut genug gekostet, wir sind es wahrlich müde, unsere schweren Münzen auf's Neue in den Welschen Schlund zu werfen!“

„Und wenn die Türken sich wieder so weit hervorzwagen bis in die österreichischen Lande hinein, was dann, Herr Doctor?“ fragte Detlev Bremer, die Arme auf die Tafel stemmend.

„Dann mag der Kaiser als Herzog von Oesterreich sie wieder hinausjagen, Freund Bremer“, versetzte Doctor Langenbeck ruhig. „Macht nicht so ein grümmiges Gesicht, und versalzet mir nicht den edlen Wein, oder werfet mir gar Treulosigkeit vor! Wenn Kaiser Maximilian uns Bürgschaft für des Reiches wirkliche Größe und Herrlichkeit, wenn er uns ein Reichskammergericht und den inneren Frieden im ganzen deutschen Lande geben will: bann, zu dem, Ihr Herren, stimme ich im Rath und That gegen die Feinde des Vaterlandes. Das ist meine ehrliche Meinung, Freund Bremer! Denn ich halte es immerdar mit dem Frieden als den Ernährer und Förderer des wahren Völkereheils, sollen wir uns den Krieg, den Menschenfresser und Glückvertilger selber groß füttern?“

„Recht so, ganz mir aus der Seele gesprochen, Herr Doctor!“ rief der Rathsherr Böhning. „Mußt ihm Recht geben, Detlev, hilft Dir weiter nichts. Beim heiligen Andreas! so ein gelehrter Doctor weiß doch fein die Worte zu spizen und zu drehen, daß er zuletzt immer Recht behält.“

„Der Kaiser liebt die Doctorn des römischen Rechts nicht sonderlich“, bemerkte Detlev Bremer etwas wegwerfend. „Hört aber doch als verständiger Mann ihren Rath“, meinte Johann Meiger lächelnd.

„Nun, da wunder't sich doppelt, daß Hamburg den Reichstag nicht besuchen soll“, fuhr Detlev Bremer wieder

Kaiser und Bürger.

Roman von Emilie Heinrichs.
(Fortsetzung.)

Die Wahl war früher durch die Bürgerchaft geschehen, doch die guten Herren der Stadt hatten es bereits trefflich verstanden, ein Zweiglein der republikanischen Freiheit von dem mächtigen Baum des Bürgerthums abzuschneiden.

Jetzt ging's in den Rathskeller, wo in einem großen Gemache die reiche Tafel bereits gedeckt war.

Die Bürgermeister, Syndici und Secretarien nahmen an der oberen Tafel, die beiden Wählerherren zu unterst von Allen Platz. Flor von Brock, der neugewählte Senator, blähte sich gar mächtig in dem schwarzen Rathstalar, den er unter seinem Kleide bereits verborgen gehalten, und mit besonderer Genugthuung nahm er an des Rathsherrn Gerhard von Holte Seite Platz, während er einen feindlichen und hämischen Blick nach der oberen Tafel, wo sein Feind und offener Gegner bei der Wahl, der gelehrte Doctor Langenbeck, an der Seite des ersten Bürgermeisters saß.

Sobald die Herren sich Alle gesetzt, erhob sich der präsidirende Bürgermeister und richtete an die ehrbare Versammlung folgende Worte:

„Mit Ehren bin ich aufgestanden,
Mit Ehren will ich mich wieder niederlegen,
Gott grüße dieses gute Gelag',
Ist es nicht groß und breit,
So ist es doch aller Ehren werth.
Grüße ich den Einen oder Andern nicht,
So den' ich nicht als ein Bösewicht,
Daß bin ich nicht.
Ist auch Niemand im ganzen Gelage nicht.“

„Als der neuerwählten Rathsherrn Einer“, murmelte Doctor Langenbeck in sich hinein, indem er sein Auge nach der unteren Tafel schweifte, und um seinen Mund ein verächtliches Lächeln zuckte.

Nach dem altförmlichen Spruch, mit welchem der erste

Bürgermeister allemal die Feier der Petri-Mahlzeit einleitete, trat eine große Pause ein, welche gar eifrig dazu benützt wurde, den Freunden der wohlbesetzten Tafel nach Kräften zuzusprechen, bis dann endlich der feurige Rheinwein die Zungen löste und eine laute, ungezwungene Unterhaltung sich Bahn brach.

„Nun, Herr Doctor“, rief ein freundlich dreinschauender Mann, ein behäbiger Fünfziger, mit der vollen Gemüthlichkeit eines echten Hamburger's, „wie steht's denn eigentlich mit dem Reichstage, welchen der Kaiser nach Worms ausgeschrieben hat, wird er von unserer Seite besichtigt oder nicht?“

Doctor Langenbeck wiegte bedenklich den Kopf und meinte dann achselzuckend: „Der Kaiser will nur Geld und wieder Geld, um nach Welschland ziehen zu können, da ist meine Meinung, wir bleiben hübsch daheim.“

„Klug freilich, aber immer ehrlich“, versetzte der Vorige, der Rathsherr Böhning. „Wie wollen wir des Reiches Macht und Größe aufrecht erhalten, wenn wir nicht mehr auf des Kaisers Gebot achten, und ihn in der Noth verlassen?“

„Ein deutsches Wort, Vetter Böhning, ich muß Dich loben dafür!“ rief der Rathsherr Detlev Bremer, ein heftiger, leidenschaftlicher Mann. „Ah, bei den Wunden Jesu! — um des schänden Goldes halber soll unser Kaiser Maximilian, der Biengeliebte, die alte kaiserliche Reichsstadt verachten und treulos nennen dürfen? Nimmer darf das geschehen, so wahr ich Detlev Bremer heiße!“

Er stieß bei diesen leidenschaftlichen gesprochenen Worten seinen Pokal so heftig nieder, daß der Wein über den Rand spritzte.

„Gemach, gemacht“, beschwichtigte der alte Bürgermeister Meiger den Aufgeregten. „Hat sich denn das alte Verhältnis umgedreht, und ist der Reichsgelehrte ein berechnender Kaufmann, und dieser ein Gelehrter und Hofbediensteter geworden, der nur an Kaiser und Reich, doch nicht an den eigenen Geldbeutel und das Wohl der Vaterstadt denkt? — Ei, ei, Herr Detlev Bremer, wie woltet Ihr es wagen, gegen

einem und demselben Postamt zu belassen und den Kreis ihrer Obliegenheiten nicht unnötigerweise zu verändern, findet jetzt auf höhere Anordnung ein häufigerer Wechsel des Personals und eine vielseitigere Verwendung desselben statt, angeblich zu dem Zweck, die Beamten vor dem bequemen Gehelassen zu bewahren und ihnen alle Zweige des Dienstes möglichst schnell zugänglich zu machen. Die Nachteile dieser im übrigen ganz löblichen Einrichtung trägt aber das Publikum, insofern der Geschäftsgang bei und mit der Post vielfach die bisherige mit Recht gerühmte Promptheit und Exaktheit vermissen läßt. Vielleicht nimmt die zuständige Behörde aus den zahlreichen Reklamationen der Geschäftswelt Veranlassung, die bezügliche Verfügung, wenn nicht ganz aufzuheben, so doch wenigstens einer zweckentsprechenden Revision zu unterziehen.

Große Heiterkeit erregte es während der letzten Reichstagsitzung, als sich der Abg. Geistliche Rath Müller-Pflef während der Präsidentenwahl unabsichtlich auf den Platz des Reichskanzlers niederließ. Man gratulierte dem kleinen Herrn aus dem Centrum schon scherzweise als den künftigen Reichskanzler.

Vom Freiherrn von Franckenstein wird erzählt, daß er die Mitteilung über das jüngste politische Tischgespräch des Kanzlers, sowie über die indirecte Einladung zu Verhandlungen mit schlecht verhehltem Unmuth aufgenommen und mit der Bemerkung abgefertigt habe, erst möge Fürst Bismarck für eine bessere Basis der Verständigung sorgen. Auch jene Einladung, zu deren Vermittler, nach dem Bericht Paul Bindau's in der „Köln. Ztg.“, der bairische Gesandte v. Lerchenfeld mit ausersehen worden ist, gehört in das Gebiet der beabsichtigten Unklarheiten: wenn der Reichskanzler sich mit den Ultramontanen arrangiren will, wird er wohl eine geeignete Mittelsperson ausfindig machen können als den erklärten Particularisten.

Die „Germania“ benützt die Gerüchte über den Zweck der Anwesenheit des Cardinals Hohenlohe in Berlin zu folgenden Freundlichkeiten für den Cardinal: „Der h. Stuhl hat sich trotz der wiederholten Reisen des Herrn Cardinals nach Deutschland noch nie veranlaßt gefühlt, dem Cardinal diplomatische Aufträge zu geben; und so wird es auch wohl diesmal gehalten worden sein. Dagegen spricht man in hiesigen Kreisen davon, daß die Vacanz des fürstbischöflichen Stuhles von Breslau den Herrn Cardinal, der sich schon nach dem Tode des Cardinals Diepenbrock um denselben beworben haben soll, lebhaft beschäftigt. Dem Wunsche des Herrn Cardinals Hohenlohe stehen viele Schwierigkeiten entgegen; die größte, und zwar unserer Ansicht nach unüberwindliche, ist die, daß das Domcapitel den Herrn Cardinal niemals wählen und daß sich unter dem Alerus der Diocese Breslau wohl keine Stimme finden wird, welche den Herrn Cardinal als Fürstbischof begrüßen möchte. Das Domcapitel tritt, wie wir hören, am 23. d. zu einer Conferenz zusammen, um die Candidatenliste festzustellen. Zu diesem Zwecke begiebt sich auch der Herr Propst Herzog, dem als Ehrenoberherrn das Wahlrecht zusteht, morgen nach Breslau.“

Der älteste Sohn des Reichskanzlers, Legationsrath Graf Herbert Bismarck, ist commissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des zweiten Secretärs an der deutschen Botschaft zu London betraut worden und hat sich bereits auf seinen Posten begeben.

Die gefrige Birchowfeier, über welche die größeren Morgenblätter natürlich mit Ausnahme der „Nordd. Allg. Ztg.“, spaltenlange Berichte bringen, ist ohne jeden Mißklang und zu allgemeiner Befriedigung verlaufen. Daß die offizielle Welt nur spärlich vertreten war, raubte der Feier nichts an der Tiefe des Eindrucks, den sie auf die Theilnehmer machte.

Der durch den Tod Haymerle's erledigte Posten eines österreichischen Ministers des Aeußern ist nunmehr wieder besetzt. Die „Wiener Ztg.“ publicirte gestern die Ernennung Kalucky's zum Minister des kaiserlichen Hauses und zum Minister des Aeußeren. Die deutsche Politik kann mit dieser Ernennung zufrieden sein, denn Herr v. Kalnoth soll ein Freund unseres Reiches, ein eifriger

heftig empör. „Da wäre ja Art und Gelegenheit für den gelehrten Doctor, seine Weisheit auszukramen, und dem deutschen Reich, das jetzt, unseren lieben Frauen sei's geklagt, ein Räuberneß, eine wahre Mördergrube ist, zu nügen und kräftiglich zu dienen.“

„Ihr redet da ein wahres Wort, Herr Detlev“, versetzte Langenbeck ernst, „und nicht einen Augenblick würde ich zögern, gen Worms zum Reichstage zu ziehen, wenn ich nicht die traurige Ueberzeugung hätte, daß selbst der Kaiser, wenn er auch den ernstlichen und redlichen Willen dazu besäße, doch nimmer dieses große Werk vollbrächte, warum? — das deutsche Reich ist zu zerplittert, und im Großen und Ganzen recht- und seßlos, darum blühet das Faustrecht und der Kaufmann muß sich im eigenen Vaterlande, so er sich, wie ihn Handel, Wandel und der eigene Verdienst natürlich dazu zwingen, aus den wohlbesetzten Mauern hinaus wagt, mit dem Deutschen selber herumzuschlagen, um das Seinige zu bergen. Nun meine Freunde, diese Herren Räuber, welche sich Ritter und Adelige nennen, haben auch ein Wörtlein am Reichstage mitzureden, und die Fürsten allesammt wollen auch nur immer den Krieg, folglich hassen sie den Frieden! In jedem einzelnen Lande mögen Gesetz und Recht schon aufrecht gehalten werden, aber das Reich, das herrliche deutsche Reich, das geht bei dieser Wirthschaft, wo der Kaiser nur immer fremde Länder erobern will und sich wenig um den inneren Zustand des deutschen Reiches kümmern mag, in Trümmern, und solches mag den Patrioten, dem die deutsche Ehre am Herzen liegt, wohl schmerzen und baß verzweifeln lassen.“

„Habt Recht, habt Recht, Doctor“, murmelte Detlev Bremer. „Mögt mir das Wort von vorhin verzeihen. Doch erlaubt einmal“, fuhr er mit erhobener Stimme fort, „ich fürchte sicherlich, daß wir auch so zahlen müssen, und erfüllen, was sie auf dem Reichstage beschließen. Da müssen wir doch den Sackel öffnen.“

„Sparen aber die Reisetkosten und was dort in Worms verzehrt wird, meinte Hermann Langenbeck pfliffig lächelnd. „Und wenn die hohe Reichsversammlung vielleicht eine neue

Berehrer des Fürsten Bismarck und ein aufrichtiger Anhänger seiner Friedenspolitik sein.

Der neue französische Ministerpräsident hat gleich beim Antritt seines Amtes mit Schwierigkeiten zu kämpfen, die er vorher nicht vermuthet hatte. Zuerst reichten die beiden Votivkisten zu Berlin und Petersburg unaufgefordert ihre Entlassung ein und gaben dadurch ein unverkennbares Zeichen ihrer Abneigung gegen die Zusammensetzung des heutigen Cabinets, dann folgte im Senat die Abzeichnung des von Gambetta empfohlenen Candidaten Gerold. Wie sehr dem Conseilspräsidenten an der Wahl des Seinepräfecten gelegen war, bewies sein persönliches Erscheinen im Luxemburg, woselbst er den Eifer seiner Freunde zu Gunsten des Herrn Gerold anfeuerte. Alle Mühe war aber vergeblich; der Senat wählte Voisins-Laverniere, einen Freund und Parteigänger Jules Simon's. Das war eine offene Niederlage für Gambetta, ein Protest gegen das neue Cabinet. Bei der Reform des Senats, die Gambetta vermittelst einer Revision des Wahlmodus schon lange erstrebt, wird er nun versuchen, sich auch dort eine gefürchte Majorität zu schaffen, aber immerhin bleibt hierfür zunächst der 8. Januar abzuwarten, an welchem die Wahlen für die Erneuerung eines Drittels der Senatsmitglieder stattfinden haben. Vorher ist bei der jetzigen Stimmung der Mehrheit nicht zu erwarten, daß der Senat auf die Berufung des Congresses eingehen wird, wohl aber dürfte die Coalition der Rechten mit den Dissidenten unter Führung Simon's bis zu den Neuwahlen noch manche Gelegenheit finden, Gambetta weitere Unbequemlichkeiten zu bereiten.

Die Nachrichten über den Fortgang der kriegerischen Operationen in Tunis lauten für Frankreich günstig. Ein französischer General ist zum Oberbefehlshaber der tunesischen Armee ernannt worden. Dadurch ist die Degradirung des Bei von Tunis zum Basall Frankreichs hinreichend gekennzeichnet.

Während seit dem Inkrafttreten des Landgesetzes die Zustände in Irland einige Wochen hindurch eine Wendung zum Besseren bekundeten, ist neuerdings wieder eine Reihe von Verbrechen zu verzeichnen, die an die schlimmsten Zeiten der Schreckensherrschaft der „Rory's of the Hill“ erinnern. In Hogboy, unweit Ballyhannis, wurde am Freitag Morgen ein Gutsverwalter Namens Dillon todt auf der Straße gefunden. Zwei Kugeln hatten seinen Körper durchbohrt. Am Freitag Abend wurde auf einen Herrn Digby, den Neffen von Lord Digby und Agenten der Charleviller Güter, geschossen, als er sich von seinem Bureau nach seiner Wohnung in Brodville bei Tullamore begab. Er ist schwer verwundet. Die Thäter sind in beiden Fällen unbekannt. Mißliebigen Pächtern oder Gutsheeren ist in letzter Zeit wiederholt in die Wohnungen geschossen worden; ein Pächterhaus wurde angezündet und bis auf den Grund niedergebrannt und unweit Roscommon wurden wiederum über 100 Ochsen, die einem Viehhändler Namens John Slanagon angehörten, die Schwänze abgeschnitten. Mittlerweile erhält das Gefängniß in Kilmainham täglich neuen Zuwachs an „Verdächtigen“.

Der gefangene Zulufonia Cetemayo hat einen Brief an den Bischof von Natal gerichtet, in welchem er mittheilt, daß ihn Sir G. Robinson am 26. des vor. Monats in das Regierungsgebäude eingeladen und ihm dort mitgetheilt habe, daß er im April nach England abreisen solle. Der Häuptling ist ganz entzückt von dem freundlichen Wesen des Gouverneurs und scheint sich sehr auf die ihm bevorstehende Reise zu freuen. Einflußweilen verspürt er Langeweile und sehnt sich nach seinen Weibern und seinen Jagdhunden. Wenn er nach England kommt, wird er finden, daß diese Sehnsucht auch unter kälteren Himmelsstrichen nicht erlischt.

In Buenos Aires wie in Chili haben große Freundschaften anlässlich der Vollziehung des zwischen Chili und der argentinischen Konföderation geschlossenen Grenzvertrages stattgefunden. Die chilenische Abgeordnetenkammer genehmigte den Vertrag mit 44 gegen 12 Stimmen und es wurden sofort Glückwunsch-Telegramme gewechselt.

Kleiderordnung beschließen wird, nun, ich denke, das können wir uns Alle schon gefallen lassen, denn die Leppigkeit reizt auch hier unter unserer Bürgerschaft ganz erschrecklich ein, und es wäre wohl 'mal an der Zeit, daß der verderblichen Kleiderpracht eine Grenze gesteckt, und das eitele Prunken mit Gold und Perlen, Sammet und Seiden, mit Zobel und Hermelin, ja, auch mit gestickten Kleidern nicht länger geduldet werde. Was meint Ihr dazu, Herr Bähring?”

Der Rathsherr machte ein bedenkliches Gesicht, blickte dann in seinen Becher und meinte nach einer kleinen Pause sehr ernst: „Dann stimme ich nicht dafür, den Reichstag zu beschicken, bei meinem Schutzpatron! meine gute Ehefrau würde mir mindestens die Augen austragen. Beim heiligen Petrus und Pauli! ich stimme für die Beschickung!“

„Nun, das heißt sich genugsam verschworen“, lachte der Bürgermeister Meiger. Und die ganze Gesellschaft lachte aus voller Kehle mit, denn des guten Rathsherrn Bähring Eheweib war ein gewaltiger Hausdrache, welcher, auch arg vom Kleiderneß besessen, ihrem Gatten oft genug die Hölle heiß machte. Ja, man munkelte sogar davon, daß Frau Barbara Bähring nicht selten verjuchte, auf die Entschliessungen ihres Eheherrn als Rathsherr einzuwirken.

Claus Bähring war zu gemüthlich, um von dieser Hausnoth große Notiz zu nehmen, auch lachte er gutmüthig mit, wenn seine Freunde es wagten, einen Scherz mit ihm zu versuchen, wie es auch jetzt geschah.

Unten an der Tafel stüßerten der alte Gerhard von Holte und der neuwählte Rathsherr von Brod gar eifrig mit einander. Letzterer erzählte die Begegnung mit dem jungen Gerhard vor dem Keller, und finster hörte der alte Rathsherr, ein kräftiger Greis von sechzig Jahren, mit klugem Antlitze und scharfen, blitzenden Augen, dieser Erzählung zu.

„Ich will ein Ende davon machen“, murmelte er, heftig an der schweren goldenen Kette zerrend, welche auf der Brust herabhäng und von dem schwarzen Rathstalar glänzend abstach. „Er muß fort, mag er zu seinem Kaiser laufen und sich als

Marine.

Wilhelmshaven, 23. Novbr. S. M. Glattdocks-Korv. „Victoria“, Kommandant Korv.-Kapitän Balois, hat Ordre erhalten nach Wilhelmshaven zurückzukehren. Die „Victoria“ befand sich am 8. d. Mts. in St. Vincent (Kap Verden).

Durch Allerh. Kabinetts-Ordre vom 19. d. Mts. ist dem Matrosen Kästner von der 2. Matr.-Division die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Korv.-Kapt. Uschenborn hat die Führung der 2. Abth. der 2. Matr.-Division übernommen. — Lieut. z. S. Wallmann ist von Urlaub zurückgekehrt. — Der Kapitän zur See im Marineflotte Frhr. v. Schleinig, Vorstand des Hydrographischen Amtes der Kaiserlichen Marine ist zum ständigen Beisitzer bei dem Kaiserlichen Ober-Seeamt ernannt.

Riel, 21. Novbr. Durch Allerh. Kab.-Ordre vom 17. d. Mts. ist Seiner Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich von Preußen zur Wiederherstellung der Gesundheit Urlaub vom 6. Dezember cr. bis ultimo Mai 1882 nach Egypten, Italien und der Schweiz bewilligt. Durch Allerh. Kab.-Ordre vom 17. Nov. cr. ist der Generalmajor Liebe, Director der Marine-Akademie und Schule, mit der gesetzlichen Pension zur Disposition gestellt; ferner ist dem Lieutenant zur See Zahnke der Abschied mit der gesetzlichen Pension, der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen, sowie der Aussicht auf Anstellung im Civildienst bewilligt.

Votales.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. Unser Gewerbeverein scheint erfreulicher Weise die diesjährige Winterfaison besonders ausnügen zu wollen, Dank der geeigneten Kräfte, die sich ihm freundlichst zur Verfügung stellen. So wird für nächsten Montag den 28. Nov. wiederum ein sehr interessanter Vortrag, den Herr Gymnasiallehrer Dress halten wird, angekündigt. Das Thema für diesen Vortrag muß uns Wilhelmshavener besonders interessieren, denn es behandelt in 2 Theilen die maritimen Bestrebungen des großen Kurfürsten (Kriegsmarine und Colonien). Der erste Theil erstreckt sich auf die ostische Handelscompagnie und die Geschichte der Kriegsmarine bis zum Frieden von St. Germain en Laye 1679. — Daß dieser Vortrag zahlreich besucht werden wird, erscheint uns zweifellos.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. (Theater im Kaiserfaal.) Niemand wird es geben, der dem gestern in Scene gegangenen Kneifselchen Lustspiel „Blindes Spiel“ besonders tiefen Gehalt nachrühmen wird, Niemand wird aber andererseits die gestrige Vorstellung ohne völlige Befriedigung verlassen haben. Es ist ein Stück, das den ärgsten Hypochonder erheitern muß, das der Lachlust vom ersten bis zum letzten Akt völlig Genüge thut. Die Darsteller: spielen gestern wieder ganz vortrefflich und war der Beifall, den die Vertreter der Hauptrollen sich erwarben, ein wohl verdienter. Besonders gefiel das Spiel der Herren Vogt, Reulede und Hobe, sowie die Ausführung der Damenrollen durch Frä. Maliska, Frä. Fuchthausen, Frä. Schwarz und Frä. Döringsfeld. Frä. Maliska als Darstellerin der Gouvernante erschien nur zu jugendlich; es wäre nöthig gewesen, daß nicht nur in ihrem guten Spiel, sondern auch in der Maske die „alte Jungfer“ in die Erscheinung getreten wäre. — Morgen kommt L'Arronge's allerliebste und vielgenanntes Lustspiel „Wohlthätige Frauen“ zur Aufführung. Es ist dies ein wohlglückendes Titlenbild aus den besseren Kreisen der deutschen Reichshauptstadt, das bereits überall Interesse und Beifall erregt und hofentlich auch hier ein zahlreiches und dankbares Publikum finden wird.

* Wilhelmshaven, 23. Nov. In der „Burg Hohenjollern“ eröffnet jetzt Hr. v. d. Hey wiederum für Erwachsene wie für Kinder getrennt je einen Curus in der Tanzkunst und Anstandslehre. Hr. v. d. Hey hat sich als tüchtiger Lehrer in seinem Fach schon öfters bei uns eingeführt und das in ihn gesetzte Vertrauen derart gerechtfertigt, daß er hier immer willkommen sein wird.

gemeiner Kriegsknecht von den Türken niedersüßeln lassen. Ich erkenne den nichtsnißigen Buben nicht mehr als meinen Sohn an, aber fort soll er noch heute oder morgen, wenn's geht, ich mag ihn nicht mehr in Hamburg's Mauern wissen, er raubt mir den Schlaf.“

„Ganz gut“, meinte Herr Flor von Brod leise, wenn's der hochgelehrte Doctor Langenbeck und die heilige Cäcilie, welche Herr Gerhard, wie Ihr wißt, zu seiner Schutzpatronin erwählt, nur erlauben.“

„Der Doctor hat mir den Jungen von Kindesbeinen an verborgen“, murmelte der alte Rathsherr. „Wer darf mich schelten, daß ich ihn als meinen ärgsten Feind hasse? Aber heute werde ich wieder einmal, wie in früheren Jahren, als der alte Langenbeck mir noch ein lieber Freund war, zu ihm sprechen, will doch sehen, ob ich ihn nicht beschämen kann.“

„Wohin denkt Ihr, Herr Gerhard?“ stüßerte Flor von Brod mit auffälliger Hast. „Der Doctor wird Euch öffentlich verhöhnen, wie er es so oft von mir gethan. Gebt ihm kein gutes Wort, es würde Euch reuen; glaubt mir, er lauert nur auf eine günstige Gelegenheit, um Euch öffentlich zu zwingen, den Sohn wieder anzunehmen. Es liegt in des Doctors Vortheil, Euren Gerhard hier festzuhalten, ihm thut Geld noth, der Rechtsgelehrte Kniffe und Piffe kennt er wohl, aber die Kunst, Gold zu machen, kann ihn selbst Doctor Viet, der allerlei unheimlichen Teufelspuk treibt, nicht lehren.“

„Ihr malt Grau in Grau, Freund Flor“, bemerkte Herr Gerhard etwas spöttlich. „Der Langenbeck hat, was er braucht.“

„Mit nichts“, versetzte Flor eifrig. „Zum täglichen Bedarf hat er freilich genug, aber Doctor Viet verlangt Gold, und immer mehr Gold, um neues Gold machen zu können.“

„Ei, sollte der hochgelehrte Doctor es denn nicht einsehen, daß er für sein gutes Gold sich etel Nagengold einhandelt?“ lachte der Rathsherr verächtlich. „Freilich, er ist ja kein Kaufmann!“ setzte er kopfschüttelnd hinzu. (F. f.)

Wilhelmshaven. Rückfichtlich der Geldbestellungen an Fremde in Gasthöfen sind die bestellenden Voten der Post zu einer erhöhten Vorsicht schon seit Langem angewiesen; neuerdings ist noch zusätzlich bestimmt, daß auch der Umstand, daß der Fremde die Geldsendung telegraphisch u. bestellt hat (und solches nachweist), nicht geeignet ist, denselben ohne Weiteres als zur Empfangnahme der Sendung berechtigt erscheinen zu lassen. Es liegt in dieser berechtigten Vorsicht eine Mahnung für alle Reisenden, sich mit erschöpfenden Ausweispapieren zu versehen.

Wilhelmshaven. An Jagdscheinen sind in der Zeit vom 1. August 1880 bis 31. Juli 1881 in den Landdrosteibezirken der Provinz Hannover ausgegeben worden: Hannover 1943, Hildesheim 2209, Lüneburg 2807, Stade 1795, Osnabrück 2068, Aurich 1441 (außerdem in Aurich 14 unentgeltlich), insgesamt also in der Provinz Hannover 12263 gegen Geld und 14 unentgeltlich. Im ganzen preussischen Straate wurden in der angegebenen Zeit an Jagdscheine ausgegeben 148,003 gegen Geld und 6091 unentgeltlich, in Summa 151,094, mehr als 1879/80: 1706 gegen Geld und 238 unentgeltlich, in Summa 1944.

Wilhelmshaven. Es sind wiederholt Zweifel entstanden, in welcher Weise Eintragungen über das Ableben ungetaufter Kinder in die Sterberegister zu bewirken sind. Dieser Gegenstand wird seine Regelung nicht füglich unter Zurundelegung irgend welcher particularrechtlicher Vorschriften finden können, welche sich auf die Frage beziehen, in welcher Religion ein verstorbenes Kind zu erziehen sein würde. Die Standesbeamten sind nicht dazu berufen, über die Zweifel zu befinden, die hierüber im einzelnen Falle leicht entstehen können. Der Regel nach und wenn nicht besondere Gründe vorliegen, um an der Richtigkeit der Anzeige zu zweifeln, wird der Standesbeamte die Eintragung der Religion verstorbenen Kinder wie Erwachsener nach den Angaben des Anzeigenden zu bewirken haben, unter Umständen also auch dahin, daß der Verstorbene keiner oder noch keiner Religionsgemeinschaft angehört habe. Wird die Anzeige aber ausdrücklich dahin erstattet, oder ergibt die ausnahmsweise veranlaßte bezügliche Untersuchung, daß das verstorbene Kind christlicher Eltern ungetauft verstorben sei, so wird in ähnlicher Weise zu verfahren sein, wie wenn aus anderen Gründen (z. B. wenn die gesammten Verhältnisse des Verstorbenen unbekannt waren) die Möglichkeit einer Ansfüllung der betr. Stelle des Vormerkens überhaupt nicht gegeben ist. Es wird sich alls dann aber empfehlen, bei Durchstreichung des offenen Raumes vor dem Worte „Religion“ durch einen Zusatz am Schlusse der Eintragung etwa dahin: „Verstorben hier und zwar ungetauft“ den Grund der Durchstreichung bemerklich zu machen.

Aus der Umgegend und der Provinz.

—k. Schortens, 21. Nov. Laut Bekanntmachung ist zur Wahl der theilweisen Erneuerung des Gemeinderathes Termin auf Montag, den 28. d. M., Nachmittags von 3 bis 5 Uhr, in Gerdes' Wirthshaus hieselbst angesetzt. Es scheiden aus dem Gemeinderath aus 5 Mitglieder und sind dafür 5 neue zu wählen, wovon wenigstens 3 zu benennigen wählbaren Grundbesitzern gehören müssen, welche für ihren in dem Gemeindebezirk belagerten Grundbesitz entweder mit mindestens 15 M. zur Grund- und Gebäudesteuer oder mindestens 6 M. zur Gebäudesteuer allein jährlich angesetzt sind. Hossentlich findet diesmal eine recht flotte Theilnehmung statt, da eine Gemeinderathswahl für sämtliche stimmberechtigte Gemeindeglieder von sehr großer Wichtigkeit ist. Daß 3 der, welcher der Meinung ist, stimmen zu können, vorher erst die Stimmlisten eingesehen hat, unterliegt wohl keinem Zweifel. — Nachdem für unsere Gemeinde eine zweite Hebamme seit Jahren gewünscht worden ist, ist nunmehr die Frau Wittwe Toel, aus unserem Kirchdorf, am 12. d. M. nach Oldenburg abgegangen, um den Hebammen-Cursus mit durchzumachen.

Nordenhamm, 20. Nov. Die seit einer Reihe von Jahren hier bestandene Nordenhammer Baugesellschaft hat sich jetzt aufgelöst und sind die Geschäfte vom Kaufmann J. J. Ihnen hieselbst übernommen.

Norden, 21. No. In der gestern Abend im Vereinslokal tagenden Versammlung des Handwerkervereins für Stadt und Amt Norden wurde u. A. über einen Antrag verschiedener Mitglieder verhandelt, unsern Reichstagsabgeordneten v. Deaulieu Marconnay zu ersuchen, für Zwangssinnungen (sic!) einzutreten, sobald eine bezügliche Regierungsvorlage an den Reichstag gelange. Im Wesentlichen war, wie der „D. C.“ berichtet, die Versamm-

lung damit einverstanden, daß nur die Auswüchse der Gewerbfreiheit, nicht aber diese selber, abgethan werden müßten und könnten. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach gemeinsame Schritte mit dem ostfriesischen Gewerbebunde (Vorort Emden) zwecks Hebung des Handwerks und Vereinbarung mit unsern Abgeordneten (auch denjenigen benachbarter Kreise und Landdrosteien) gethan werden sollten. Es wurde ferner noch mitgetheilt, daß Emden mit der Bildung eines Handwerkervereins in Krummhörn vorgehe, während die Förderung von gleichen Vereinen im Norber Amte (Marienhofe, Hage-Arle, Nefse-Dornum) dem Verein Norden vom Vorort übertragen worden sei. — Um die Eintragung Theilnehmer an der ersten ostfriesischen Ausstellung von Lehrlingsarbeiten Ostern 1882 in Emden zu bewirken, soll in den nächsten Tagen Seitens des Vorstandes unter Zuziehung von sechs Mitgliedern der Plan der Ausstellung mit Einzeichnungsliste den sämtlichen Lehrlinge haltenden Meistern Nordens vorgelegt werden.

Leer. Die hiesige Bäckereinnung hat den Preis eines 12pfündigen Roggenbrodes auf 114 Pf. ermäßigt.

Harburg, 19. Nov. Die königl. Landdrostei Lüneburg als Landespolizeibehörde hat jetzt auf Grund des über Harburg und Umgegend verhängten kleinen Belagerungszustandes 17 schon früher aus Hamburg, Altona u. s. w. ausgewiesenen Personen, unter ihnen auch dem Redacteur des eine Zeit lang erscheinenden „Landboten“, Chemiker Dietrich, den Aufenthalt in Stadt und Amt Harburg untersagt.

Hildesheim, 19. Nov. Ein bedeutender Silberdiebstahl, welcher heute Nacht auf der Besitzung des Herrn Major v. Anderten in Himmelsthor verübt worden ist, hat unsere Sicherheitsorgane in große Aufregung versetzt. Die Diebe haben nämlich nicht nur die Hochzeitsgeschenke der vor einigen Tagen vermählten Tochter des genannten Herrn gestohlen, sondern auch den Silberschatz der v. Anderten'schen Familie geplündert. Daß die Ganner ihr Metier aus dem ff verstanden, geht aus dem Umstande hervor, als in dem Nebenzimmer des Aufenthaltsortes Jemand schlief, ohne auch nur das Leiseste von dem Raubzuge vermerken zu haben. — Ziehen wir die massenhaften Silberdiebstähle in unserer nächsten Umgegend in Betracht, und verbinden damit die Thatsache, daß es unsern Sicherheitsorganen bis jetzt nicht gelungen ist, die Entdeckung der Thäter herbeizuführen, so ist gewiß der Wunsch gerechtfertigt, daß von maßgebender Stelle aus darauf hingewirkt werde, etliche gewiegte Detectives hierher zu beordern, um dem Gannercorpsorium endlich das Handwerk zu legen.

Vegeack, 19. Nov. Ein curiofer Fall hat sich hier vorgestern ereignet. Die Tochter eines hiesigen Gastwirths reiste am genannten Tage Morgens nach Bremen. Nachmittags kam hier bei dem Vater ein Brief an, in dem die Dame mittheilt, daß sie, wenn der Vater den Brief lese, nicht mehr unter ten Lebenen sei, sie wolle sich ertränken. Mit dem festen Vertrauen, die Tochter werde ihren Vorsatz ausführen, sandte der Vater Abends 8 Uhr einen Wagen nach Bremen, der die Leiche der Tochter herbeiführen sollte. Der Bruder der Todtgebliebenen begleitete den Wagen, in Bremen wurde vergeblich nach der Ertrunkenen gesucht und schließlich kehrte er Nachts drei Uhr wieder hier ein. Die Tochter war währenddem mit dem letzten Zuge angekommen und hatte dem Vater außer dem Schreck noch eine Rechnung von 20 M. für den Wagen gemacht.

Bermischtes.

— Stuttgart, 21. Novbr. Gestern Abend fand ein Zusammenstoß zwischen dem von hier nach Kalt abgegangenen und dem von Ludwigsburg kommenden Personenzuge statt. 5 Personen wurden schwer verwundet, viele andere erlitten Contusionen.

— Auf den Präsidentenmörder Guiteau ist am 19. ein Attentat verübt worden. Man meldet darüber aus Washington: Bald nachdem der Gefangenewagen mit Guiteau das Gerichtsgelände verlassen und die Anlagen des Kapitols erreicht, näherte sich ein junger Mann zu Pferde, welcher dem Wagen gefolgt war, demselben rasch und guckte in das Fenster. Er sah, wie Guiteau sah, sprengte dann an die Seite des Wagens, feuerte in denselben hinein, ritt nach vorn und versuchte den Wagen anzuhalten, um einen weiteren Schuß auf den Gefangenen abfeuern zu können. Der Kutscher trieb indeß seine Pferde durch Peitschenhiebe an und der neben ihm sitzende Polizist zog ein Pistol. Der Reiter rief aus: „Ich habe den Bösewicht getödtet“, gab dann seinem Pferde die Sporen und sprengte Capl Kapitolsstree hinunter. Der wach-

habende Polizist feuerte ihm nach, ohne ihn zu treffen. Der Wagen folgte dem Reiter rasch und hielt ihn geraume Zeit hindurch in Sicht; aber da er gut beritten war, entging er seinen Verfolgern leicht und verschwand. Der Wagen fuhr alsdann nach dem Gefängniß, wo Guiteau in einem Zustande großer Erregung ausstieg. Die Kugel hatte sein linkes Handgelenk gestreift und demselben eine leichte Verletzung zugefügt. Er rief aus: „Man hat auf mich geschossen. Sagen Sie den Behörden, daß sie den Schuft verhaften und mit ihm verfahren, wie er es verdient.“ Eine vom 20. d. Mts. datirte Depesche aus Washington meldet: Das Attentat auf das Leben Guiteau's hat in ganz Washington die größte Aufregung verursacht. Der Urheber des Attentats ist etwa eine Meile von der Stadt verhaftet worden und es ist ermittelt, daß er William Jones heißt. Er ist seit seiner Verhaftung sehr schweigsam und glaubt man, daß er irrsinnig sei. Es werden jetzt weitere Vorsichtsmaßregeln zum Schutze Guiteau's ergriffen werden, welcher die trotzig Haltung, welche er am Sonnabend zur Schau trug, völlig aufgegeben hat und jetzt kläglich um Beschützung bittet.

— Ein furchtbarer Doppelmord wurde in Nottingham am letzten Sonnabend verübt. Henry Wessby, ein kaum 19-jähriger Jüngling, erschof seinen Vater, nachdem er wenige Stunden vorher dem Kaufburschen seines Prinzipals, eines Advokaten in Nottingham, mit einem Rasirmesser den Hals abgeschnitten hatte. Wessby wurde bald nach verübtem Vätermorde verhaftet. Man fand bei ihm einen nagelneuen sechs-läufigen Revolver. Die Motive, welche Wessby zu der gräßlichen That verleiteten, kennt man nicht. Es verlautet indeß, daß er durch häßliches Lesen von Sensationsromanen überspannt geworden.

— Bocholt, 18 Nov. Ein vielleicht großes Eisenbahnunglück ist hier vor Kurzem noch eben rechtzeitig verhindert worden. Leute fanden nämlich auf ihrem Spaziergange unweit der Bahnhofes, gerade an der Stelle, wo die Eisenbahnlinie eine bedeutende Kurve macht, eine 2 Fuß lange Latte quer über einen Schienenstrang gelegt. Die Latte war, damit nicht so leicht eine Verschiebung hätte erfolgen können — und dadurch wird so recht die böswillige Absicht gekennzeichnet — an allen Seiten mit Steinen festgelegt. Dieser That bringend verdächtig ist ein Tertianer der hiesigen höheren Bürgerschule. Das gerichtliche Verfahren gegen diesen Burichen ist bereits eingeleitet.

Das günstige Urtheil, das wir vor Kurzem über den neuen Jahrgang der „Illustrirten Welt“ (Verlag der Deutschen Verlags-Anstalt [vormals Eduard Hallberger] in Stuttgart) abgeben konnten, finden wir in dem neuesten, uns vorliegenden Hefte wieder vollumfänglich bestätigt. Das Gold des Orion. Roman von H. Rosenthal-Bonin. — Der Irrenarzt. Roman nach dem Französischen von L. v. Bischoffshausen. (Mit 2 Ill.) — Blindelut. Novelle von Marino. — Eine Revolte in der Strafanstalt zu Spandau. Von Adolf Wallmann. — Die Baumwollkultur am Mississippi. (Mit 1 Ill.) — Am Briefschalter. (Mit Ill. nach einem Gemälde von T. Pöschgen.) — Araber in der Wüste. (Mit Ill.) — Sion (Sitten) in der Schweiz. (Mit Ill. nach einer Zeichnung von J. Weber.) — Alles Haus in Konstantinopel. (Mit Ill.) — Ein Leuchtturmbau. (Mit Ill.) — Geschwindigkeit des Lichtes. — Eine Samariterin. (Mit Ill. nach einer Zeichnung von E. Fontana.) — Albumblatt: Städte der Erinnerung. — Eine Beleuchtung des Comerjees. (Mit 4 Ill. nach einer Zeichnung von D. Paolucci.) — Kanitverstan. Von J. B. Hebel. (Mit 4 Ill. von Erdman Wagner.) — Verirrt im Walde. (Mit Ill. nach einem Gemälde von W. Werschlagin.) — Aus allen Gebieten: Petersfilie für den Wintergebrauch. Körperübungen als Heilmittel für Krankheiten. Rezepte. — Aus der Natur und Leben: Farbensprache. Eine neue wasserpendende Pflanze. — Eisenbahnwagenräder von Papier. — Interessante Blüher. — Humoristische Blätter — Schach u. s. w.

Fremdenliste vom 22. November im Hotel Demminghoff.
Klop, Kaufm., Hannover. Scheuer, Kaufm., Berlin. John Meyer, Kaufm., Hannover. Flitz, Kaufm., Magdeburg. Gröning, Kaufm., Düsseldorf.

| u. Wilhelmshaven, 23. Novbr. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (filiale Wilhelmshaven). | | gekauft | verkauft |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|---------|----------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 100,60 | 101,15 | 101,00 |
| 4 " Oldenb. Consols | 100,00 | 101,00 | 101,00 |
| 4 " Stücke à 100 M. i. Verf. 1/2 % höher. | | | |
| 4 " Feyerliche Anleihe | 100,00 | 101,00 | 101,00 |
| 4 " Oldenburger Stadt Anleihe | 100,00 | 101,00 | 101,00 |
| 3 " Landshaf. Central-Banldr. | 99,70 | | |
| 3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M. | 149,60 | 150,60 | |
| 4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874 | | 100,45 | 101,00 |
| 4 " Preussische consolidirte Anleihe | | 105,10 | |
| 4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe | | 105,10 | |
| 4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank | | 100,00 | |
| 4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank | | 99,00 | 100,00 |
| 4 1/2 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank | 101,30 | 101,85 | |
| 4 " Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank | 96,70 | 97,25 | |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. | 167,80 | 168,60 | |
| " " London kurz für 1 Pfr. in M. | 20,335 | 20,435 | |
| " " Newyork kurz „ 1 Doll. " | 94,20 | 94,20 | |

Bekanntmachung.

In das Handelsregister Fol. 56 des unterzeichneten Gerichts zur Firma „Oldenburgische Spar- und Leihbank, Filiale Wilhelmshaven“ ist heute folgendes eingetragen:

Der Bankdirector, Justizrath a. D. **L. Strackerjan** in Oldenburg ist verstorben.

An dessen Stelle ist der Amtshauptmann a. D. **Carl Wilb. Jaspers** in Oldenburg in den Vorstand eingetreten, mit der Befugniß, für die hiesige Filiale mit einem Vorstandsmitgliede derselben zu zeichnen.

Wilhelmshaven, 17. Nov. 1881
Königliches Amtsgericht, Abtheilung I.
Dirksen.

Ein möbl. Zimmer nebst Schlafcabinet zum 1. Dez. zu vermieten.
Kafernenstraße 1, 2 Tr.

Für einen schwächlichen Mann, in den mittleren Jahren stehend, suchen wir ein geeignetes Unterkommen.

Wilhelmshaven, 23. Nov. 1881.
Die Armenverwaltung.
Tiarks.

Am Stadttheater Gass habe ich **neue Wohnung**, bestehend aus 3 Stuben, 1 Küche und 1 Bodenraum, vom 1. Februar k. J. ab zu vermieten n.

Ferner habe ich eine **Kellerwohnung**, bestehend aus 3 Stuben, 1 Küche und 2 Kammern, in welcher ein Gemüse- und Viktualienhandel mit bestem Erfolge betrieben wird, vom 1. Februar k. J. ab zu vermieten.

Laube, Stadtsecret. a. D.

Gesucht
auf sogleich **2 Schuhmacher-** gesellen.

J. G. Gehrels.

Privat-Versicherungs-Gesellschaft für Viehsterben.

General-Versammlung

Sonntag, den 27. November, Nachmittags 5 Uhr, in Siemes Wirthshaus in Sedan, wozu die Mitglieder sowie Diejenigen, die der Gesellschaft beitreten wollen, eingeladen werden.

Pöckel = Fleisch

ist wieder vorrätzig.
Rud. Gehrels,
Marktstr. 14.

Gesucht

wird ein junges **Mädchen**, Schneiderin oder Plätterin, als Wirthsbesorgerin einer Stube.

Zu erf. in der Exp. d. Bl.
2 ordentliche junge Leute können **gutes Logis** erhalten. Wöchentlich 1,75 M. Näher. in der Exp.

NEUE (13.) UMGARBEITETE ILLUSTRIRTE AUFLAGE
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Mit Abbildungen und Karten.
Preis à Heft 50 Pf.
ABBILDUNGEN UND KARTEN AUF 400 TAFELN U. IM TEXTE.

Berger Fettheringe

in delicator Waare, 6 Stück zu 50 Pf., offerirt
W. Kubrt.

Eine gut möbl. Stube mit Schlafstube an 1 oder 2 Herrn billig zu vermieten.

A. Tromann,
Hinterstr. 2, i. G. d. G. Wengers.

Frau Muche, Krummstraße 4.

An- und Verkauf von getragenen Kleidungsstücken, Möbeln u. Betten.

Zu vermieten

auf Mai 1882 noch eine **Wohnung mit Gartengrund**, wenn gewünscht, auch mit einer Kuhweide.
Bantverreich.
Herm. Tjaden.

Zusatz-Statut

zum Verfassungsstatut für die Stadt Wilhelmshaven vom 4. August 1873.

Genehmigt durch Rescript der Königl. Landdrostei in Aurich vom 10. Nov. 1881, Nr. 12576.

In Ausführung der Paragraphen 2, 6, 10, 16 und 24 des Verfassungsstatuts wird mit Genehmigung der Königl. Landdrostei in Aurich folgendes festgesetzt:

I. Allgemeines.

§ 1. Gemäß § 2 des Verfassungs-Statuts und der §§ 22 ad 2 und 24 ad 1 der revidirten Städte-Ordnung vom 24. Juni 1858 sind

- 1) die Besitzer bzw. Erwerber eines Wohnhauses im Taxwerthe von mindestens 3000 Mk. zur Gewinnung des Bürgerrechts verpflichtet, auch wenn sie nicht im Stadtbezirke wohnen,
- 2) die Besitzer bzw. Erwerber eines sonstigen Grundstücks im Taxwerthe von mindestens 1500 Mk. zum Erwerbe des Bürgerrechts verpflichtet, wenn sie im Stadtbezirke wohnen.

§ 2. Für die Gewinnung des Bürgerrechts wird — soweit nicht das Gesetz kostenlose Verleihung ausspricht — eine Gebühr von 15 Mk. in die Stadtkasse gezahlt.

Die städtischen Beamten sind von Zahlung des Bürgerrechts-Gewinnungsgeldes befreit.

§ 3. Diejenigen, welchen das Bürgerrecht von den städtischen Kollegien ertheilt ist, erhalten einen Bürgerbrief.

Für die Ausfertigung desselben sind 1,50 Mk. Stempelgebühr und 0,55 Mk. Schreib- und Insinuationsgebühr zu entrichten.

§ 4. Das unter Zahlung des Bürgerrechtsgewinnungsgeldes erworbene Bürgerrecht kann gemäß § 33 der revidirten Städteordnung auch von Denjenigen, welche nicht Hausbesitzer sind, im Falle des Wegzugs aus dem Stadtbezirke, gegen Zahlung einer jährlichen Abgabe von 6 Mk. gewahrt werden.

Gemäß § 83 ad 2 der revidirten Städteordnung behalten diese auswärtig wohnenden Bürger das Stimmrecht bei den Gemeindevahlen. In die Gemeindevertretung können dieselben jedoch nicht gewählt werden, auch nach ihrem Wegzug aus dem Stadtbezirke ein etwa innegehabtes städtisches Ehrenamt nicht weiter bekleiden.

II. Vom Magistrat.

§ 5. Die in dem § 10 des Verfassungs-Statuts vorgesehenen Bestimmungen werden, wie folgt, getroffen:

a. Bürgermeister. Das Antrittsgehalt des Bürgermeisters beträgt 4500 Mk. Dasselbe steigt von 3 zu 3 Jahren um je 500 Mk., bis es die Maximalhöhe von 6000 Mk. erreicht hat. Bezüglich der gemäß § 6 des Verfassungsstatuts erfolgenden Anstellung des Bürgermeisters wird noch bestimmt, daß derselbe auf Lebenszeit angestellt wird, falls er nach Ablauf der ersten 12 Jahre wiedergewählt wird.

Die Pensionirung regelt sich im Falle einer Nichtwiederwahl sowohl, wie auch im Falle eintretender Dienstunfähigkeit durch Alter, Krankheit u., nach den Bestimmungen der revidirten Städteordnung vom 24. Juni 1858.

b. Beigeordneter. Das Amt des Beigeordneten ist ein Ehrenamt.

c. Kämmerer. Zur Wahrnehmung der Kassen- und Rechnungsführung wird ein Stadt-Rechnungsführer als Kämmerer angestellt. Die Anstellung erfolgt nach Maßgabe der Bestimmungen der revidirten Städteordnung vom 24. Juni 1858, jedoch mit der Beschränkung, daß der Kämmerer während der ersten drei Jahre seiner Dienstzeit auf dreimonatliche Kündigung angestellt wird. Die Kündigung erfolgt durch den Magistrat, setzt jedoch übereinstimmenden Beschluß der städtischen Kollegien voraus.

Das Gehalt des Kämmerers beträgt 2100 Mk. Dieses Gehalt ist pensionsberechtigt nach den Bestimmungen der revidirten Städteordnung. Gezahlt wird dasselbe monatlich pränumerando.

Die Remuneration, welche der Kämmerer für die Rechnungsführung sonstiger der städtischen Verwaltung unterstehender Kassen erhält, wird in den bezüglichen Statuten, bzw. durch Beschluß der städtischen Kollegien festgesetzt.

Der Kämmerer hat eine Kaution von 10 000 Mk. zu stellen und zwar 5000 Mk. für die Kammereikasse und 5000 Mk. für die städtische Sparkasse.

Diese Kaution ist in vollwerthigen Staatspapieren, bzw. in einem Sparkassenbuch der städtischen Sparkasse zu hinterlegen.

d. Stadtsecretär. Als Bureauvorsteher wird ein Stadtsecretär angestellt, unter denselben Bedingungen, unter denen die Anstellung des Kämmerers erfolgt.

Das pensionsberechtigte Gehalt desselben beträgt 1950 Mk.

e. Technische Beamte. Die Anstellung technischer Beamter unterliegt dem besonderen Beschlusse der städtischen Kollegien.

f. Unterbeamte. Die Anstellung von Unterbeamten erfolgt in den ersten 3 Monaten auf monatliche, nach Ablauf dieser Zeit auf dreimonatliche Kündigung.

Die Anstellung bzw. Kündigung ist Sache des Magistrats. Das Bürgervorsteher-Kollegium ist jedoch vor Beginn der Anstellung über die Würdigkeit des Anzustellenden zu hören und sind demselben auch die Gründe mitzutheilen, welche zu einer etwaigen Kündigung geführt haben.

Angestellt werden:

- 1) Ein Kanzlist und Registrator mit einem Gehalte von 1200 Mk. pro anno, monatlich pränumerando zahlbar.
- 2) Ein Stabesamtskanzlist und Hilfsarbeiter mit einem Gehalte von 900 Mk. pro anno, monatlich pränumerando zahlbar.
- 3) Ein Gemeinbediener und Exekutor; demselben werden sämtliche aufkommende Mahn- und Zwangsvollstreckungsgebühren als Einkommen überwiesen; es wird ihm ein Mindesteinkommen aus diesen Gebühren von jährlich 1500 Mk. abseiten der Stadt Wilhelmshaven gewährleistet.
- 4) Ein Hilfsbote mit einem Gehalte von 900 Mk. pro anno, monatlich pränumerando zahlbar.

§ 6. Die im § 5 aufgeführten städtischen Beamten dürfen Nebengeschäfte ohne besondere, in jedem einzelnen Falle nachzusuchende und stets nur auf Widerruf zu ertheilende Erlaubniß der städtischen Kollegien nicht betreiben.

§ 7. Zur Wahrnehmung des Nachtwachdienstes werden 5 Nachtwächter mit einem monatlich pränumerando zu zahlenden Gehalt von je 540 Mk. pro Jahr angestellt.

Die Anstellung erfolgt auf vierwöchentliche Kündigung durch den Magistrat.

§ 8. Bezüglich der Urlaubsertheilung der Magistratsmitglieder und städtischen Beamten sind die Bestimmungen der revidirten Städteordnung maßgebend.

§ 9. Im Anschluß an § 6 des Verfassungsstatuts wird bestimmt, daß die ausgelooften oder sonst ausgetretenen Mitglieder des Magistrats-Kollegiums solange im Amte bleiben, bis ihre respectiven Nachfolger eingeführt sind.

III. Vom Gemeinde-Ausschusse.

§ 10. Bezüglich der ausgelooften oder sonst ausgetretenen Bürgervorsteher gilt die in § 8 für die Mitglieder des Magistrats-Kollegiums getroffene Bestimmung.

§ 11. Das Resultat der Bürgervorsteher-Wahlen wird im Wahltermin durch den die Wahlhandlung leitenden Bürgermeister oder dessen Stellvertreter bekannt gemacht.

IV. Vom Kassen- und Rechnungswesen.

§ 12. Die Handhabung des Kassenwesens erfolgt auf Grund einer von den städtischen Kollegien festzustellenden, von der Königl. Landdrostei zu genehmigenden Kassenvorschrift.

Schlus.

Abänderungen dieses Statutes können durch übereinstimmenden Beschluß der städtischen Kollegien vorbehaltlich der Bestätigung durch die Königl. Landdrostei jederzeit getroffen werden.

Wilhelmshaven, den 17. August 1881.

Der Magistrat.

Feldmann, Grashorn.

Das Bürgervorsteher-Kollegium.

A. Schiff.

Gewerbe-Verein.

Montag, den 28. November, Abends 8 Uhr, in der „Wilhelmshalle“:

Vortrag

des Herrn Gymnasiallehrers Drees.

Die maritimen Bestrebungen des großen Kurfürsten (Kriegs-Marine und Colonien.)

1. Theil: Die ostindische Handelscompagnie. Geschichte der Kriegsmarine bis zum Frieden von St. Germain en Laye 1679.

Der 2. Theil folgt in einem späteren Vortrag.

Nichtmitglieder können eingeführt werden. Am Saaleingang ist eine Sammelbüchse zum Besten der Schule aufgestellt.

Der Vorstand.

Krielingdorf.

W. Plöttner's Restauration.

Heute und folgende Tage:

Concert- und Gesang-Vorträge der Gesellschaft Stamm,

wozu ergebenst einlart.

D. D.

Empfehle frische Bücklinge, Sprotten und Flundern.

E. Wetschky.

Wiener Würstchen à Paar 15 Pf. Jauersche Würstchen à Paar 25 Pf.

E. Wetschky.

Weihnachts-Stickerien

für Hosenträger, Strumpfbänder, Gürtel, Tabakbeutel, Gewehrriemen etc. etc. bitte die geehrten Damen, um rechtzeitig liefern zu können, baldmöglichst bei mir abzugeben oder anzumelden.

H. Scherff,

Bandagist, Handschuh- u. Hüftmacher.

5. grosse Verloosung des Schlesischen Neun-Bereins zu Breslau.

Ziehung am 8. Dez. d. J. 1000 werthvolle Gewinne mit Hauptgewinnen von 10.000 3000, 2000, 1500, 1000 u. s. w. Loose a 3 Mark empfiehlt E. Hitzegrad.

Eine möbl. Wohnung mit Cabinet auf sofort zu vermieten. Verlängerte Böckerstr. 86.

Alten und jungen Männern

zur Belehrung dringend empfohlen: Die Heilung der Schwächezustände des Körpers und Geistes, entstanden aus geistl. Verirrungen; Ausflüsse in 3-5 Tagen geheilt durch die weltberühmten präparirten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen **Miraculo-Präparate**, welche dem erschlafften Körper die Kraft der Jugend zurückgeben. (Bog. Ein-sendg. v. 70 Pf. in Briefm. unt. Couv. franco. Depositeur: C. Kreitenbaum, Braunschweig.)

Bei Zahnschmerz und Mundgeruch ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel; a. Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei E. Hitzegrad.

Ein anständiges Mädchen empfiehlt sich zur Anfertigung von Damen- u. Kinder-Garderobe, sowie Wäsche nähen und zeichnen, in und außer dem Hause. Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Glacé- und waschlederne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen. Marktstraße 6, 1 Tr.

Theater in Wilhelmshaven. Im Kaiseraal.

Donnerstag, 24. Nov. 1881:

1. Abonnement-Vorstellung der Serie II.

Wohlthätige Frauen.

Lustspiel in 4 Acten v. A. P. Arronge.

Kasseneröffnung 7 Uhr.

Anfang 7 1/2 Uhr.

Alles Nähere durch die Tageszettel.

Die Direction: G. Adolph.



Der in Aussicht genommene Wohlthätigkeits-Bazar zum Besten des hiesigen

Baterländischen

Frauen-Vereins

soll nunmehr definitiv am 1. und 2. F. Wts. stattfinden.

Der unterzeichnete Vorstand erlaubt sich die herzliche Bitte, das Unternehmen durch reichliche

Liebesgaben unterstützen und selbige gefälligst bis spätestens den

28. d. M. im Hause der Frau Gaspelmath, Roonstr. 14,

abgeben zu wollen.

Alles Nähere wird noch bekannt gemacht werden.

Der Vorstand

des Vaterländ. Frauen-Vereins.

Freitag, 25. November:

Grosses Wettspinnen

und

Ball,

wozu freundlichst einlart

J. J. Janssen,

Neuendermühlenreihe.

Für Holzhändler u.

Blockdreher!

30 Schock Ricken, von 24-

36 Fuß, Loppende 1 Zoll stark und kleinere hat abzugeben C. W.

Springhorn in Soltan an

der Neuen-Langwedeler Eisenbahn

(Kühebg. Haide).

Meine

Leder-Handlung

(Ausschnitt in Sohl- und Oberleder) bringe in gütige Erinnerung.

J. G. Gehrels.

Echt Erlanger,

Helles Exportbier,

Lagerbier a. d. Brauerei

zu Welle,

in vorzüglicher Qualität empfohlen sowohl in Fässern als in Flaschen

Wilkening & Co.,

Roonstraße 106.

Ich wiederhole

nochmals, aufmerksam zu machen, daß ich täglich frisches und geräucheretes

Rossfleisch, sowie Wurst in allen Sorten stets vorräthig habe.

A. Tegge, Rosschächtere,

verl. Königsstr., vis-a-vis Mey.

Latrinen und Müllgruben

werden sauber geremigt von

Sausen und Nedenius,

Kopperhörn.

2 Schweine hat zu verkaufen

Julius Horlig,

Kopperhörn.

Geburts-Anzeige.

Durch die Geburt eines munteren Töchterchens wurden hoch erfreut

Wilhelmshaven, 22. Nov. 1881.

Robert Reulecke,

Silly Reulecke,

geb. Widmann.

Die Vermählung unserer Tochter

Emilie mit Herrn Xaver

Merzenich aus Köln zeigen

hiermit ergebenst an

H. Willers und Frau,

geb. Brakerhoff.